

Michael Domes/Juliane Sagebiel (Hrsg.)

# Die Bedeutung von Theorien Sozialer Arbeit für die Praxis

Exemplarische Fallanalysen

**Kohlhammer**

**Kohlhammer**

# Grundwissen Soziale Arbeit

Herausgegeben von Rudolf Bieker

Das gesamte Grundwissen der Sozialen Arbeit in einer Reihe: theoretisch fundiert, immer mit Blick auf die Arbeitspraxis, verständlich dargestellt und lernfreundlich gestaltet – für mehr Wissen im Studium und mehr Können im Beruf.

Eine Übersicht aller lieferbaren und im Buchhandel angekündigten Bände der Reihe finden Sie unter:



<https://shop.kohlhammer.de/grundwissen-soziale-arbeit>

## Die Herausgeber\*innen

Prof. Dr. Michael Domes ist Diplom-Sozialpädagoge (FH) und seit 2018 Professor für Theorien und Handlungslehre in der Sozialen Arbeit mit Schwerpunkt Jugend(sozial)arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Seine weiteren Schwerpunkte sind nachhaltige Bildung, professionelle Beziehungsgestaltung, Ethik und Sozialpsychiatrie. Anders gesagt: Lust am wilden Denken, Leidenschaft für (Lebens-)Geschichten und Einsatz für professionelle Langsamkeit. Motto: »Einem Menschen begegnen heißt, von einem Rätsel wachgehalten werden.« (E. Levinas)

Dr.in Prof.in (em.) Juliane Sagebiel ist Diplom-Sozialarbeiterin (FH) und war Professorin an der Hochschule München, Fakultät Sozialarbeitswissenschaften. Ihre Arbeitsschwerpunkte waren Geschichte und Theorien der Sozialen Arbeit, Systemtheorien und Machttheorien. Sie hat gemeinsam mit Sabine Pankofer 2022 das Lehrbuch »Soziale Arbeit und Machttheorien« in der 2. Auflage verfasst. Derzeit engagiert sie sich in den Themen Antisemitismus, Machtwirkungen in der Sozialen Arbeit und sie ist Redaktionsmitglied der Zeitschrift »Forum Sozial«.

Michael Domes, Juliane Sagebiel (Hrsg.)

# **Die Bedeutung von Theorien Sozialer Arbeit für die Praxis**

Exemplarische Fallanalysen

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-041900-1

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-041901-8

epub: ISBN 978-3-17-041902-5

## Vorwort zur Reihe

Mit dem so genannten »Bologna-Prozess« galt es neu auszutarieren, welches Wissen Studierende der Sozialen Arbeit benötigen, um trotz erheblich verkürzter Ausbildungszeiten auch weiterhin »berufliche Handlungsfähigkeit« zu erlangen. Die Ergebnisse dieses nicht ganz schmerzfreien Abstimmungs- und Anpassungsprozesses lassen sich heute allerorten in volumigen Handbüchern nachlesen, in denen die neu entwickelten Module detailliert nach Lernzielen, Lehrinhalten, Lehrmethoden und Prüfungsformen beschrieben sind. Eine diskursive Selbstvergewisserung dieses Ausmaßes und dieser Präzision hat es vor Bologna allenfalls im Ausnahmefall gegeben.

Für Studierende bedeutet die Beschränkung der akademischen Grundausbildung auf sechs Semester, eine annähernd gleich große Stofffülle in deutlich verringerter Lernzeit bewältigen zu müssen. Die Erwartungen an das selbständige Lernen und Vertiefen des Stoffs in den eigenen vier Wänden sind deshalb deutlich gestiegen. Bologna hat das eigene Arbeitszimmer als Lernort gewissermaßen rekultiviert.

Die Idee zu der Reihe, in der das vorliegende Buch erscheint, ist vor dem Hintergrund dieser bildungspolitisch veränderten Rahmenbedingungen entstanden. Die nach und nach erscheinenden Bände sollen in kompakter Form nicht nur unabdingbares Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit bereitstellen, sondern sich durch ihre Leserfreundlichkeit auch für das Selbststudium Studierender besonders eignen. Die Autor/innen der Reihe verpflichten sich diesem Ziel auf unterschiedliche Weise: durch die lernzielorientierte Begründung der ausgewählten Inhalte, durch die Begrenzung der Stoffmenge auf ein überschaubares Volumen, durch die Verständlichkeit ihrer Sprache, durch Anschaulichkeit und gezielte Theorie-Praxis-Verknüpfungen, nicht zuletzt aber auch durch lese(r)-freundliche Gestaltungselemente wie Schaubilder, Unterlegungen und andere Elemente.

*Prof. Dr. Rudolf Bieker, Köln*

## Zu diesem Buch

Es gibt mittlerweile zahlreiche Lehrbücher zu Theorien Sozialer Arbeit, die nach je unterschiedlichen Systematisierungen, Typisierungen und Auswahlkriterien verschiedene Theorien Sozialer Arbeit darstellen (z. B. Hammerschmidt & Aner 2022; Sandermann & Neumann 2022; May & Schäfer 2021; Lambers 2020; Engelke, Borrmann & Spatscheck 2018). Auch gibt es zahlreiche Publikationen, die sich mit der Funktion von Theorien Sozialer Arbeit und dem Verhältnis von Theorie und Praxis befassen (z. B. Borrmann 2023, Spatscheck & Borrmann 2020; Oestreicher & Unterkofler 2017; May 2010).

Unterschiedliche Studien kommen allerdings immer wieder zu dem Ergebnis, dass sich Berufstätige der Sozialen Arbeit in ihrer Praxis wenig bis kaum explizit auf Theorien Sozialer Arbeit beziehen. Wenn überhaupt, dann entfalten eher psychologische Erklärungsmodelle Deutungsmacht (► Kap. 16). Dies korrespondiert auf Seiten der Studierenden Sozialer Arbeit damit, dass Theorien Sozialer Arbeit eher abstrakten Charakter haben und nur wenig Orientierung im Sinne einer Handlungsanleitung für die Praxis bieten können: »Der reflexive Gewinn von Theorien Sozialer Arbeit wird allerdings wenig erkannt, sodass die kognitive Identität eher schwach ausgeprägt ist« (Harmsen 2013, 15). Dies wiederum führt dazu, dass sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Beiträgen mit der Frage befassen, wie gelingende Theorievermittlung im Studium Sozialer Arbeit didaktisch konzipiert sein müsste/sollte (z. B. Bek 2020; Debiel et al. 2020; Unterkofler 2019; Domes & Sagebiel 2016), will sie über ein bloßes Auswendiglernen für die Prüfung hinausgehen – um sie dann schnell in der Praxis ad acta zu legen.

Trotz des reichhaltigen Lehrbuchangebotes zu Theorien Sozialer Arbeit, zu ihrer Funktion, zum komplexen Verhältnis von Theorie und Praxis und zur Didaktik der Theorievermittlung im Studium Sozialer Arbeit – belegt durch diverse Studien (vgl. Harrer-Amersdorffer et al. 2023) – fehlt ein Lehrbuch, das Theorien Sozialer Arbeit *in Bezug zu konkreten Fallsituationen* setzt. Bisher gibt es dies nur im Hinblick auf die Relevanz von unterschiedlichen Bezugswissenschaften (vgl. Michel-Schwartz 2016). An dieser Leerstelle setzt unser Band an.

Wir möchten verschiedene Theorien Sozialer Arbeit mit einem konkreten Fall in Kontakt bringen, mit dem Ziel, dass – vor allem für Studierende – Theorie(n)-Lernen als fruchtbar für die Praxis erlebt werden kann. Hierbei geht es uns nicht um das klassische Fallverstehen, wie dies bereits in zahlreichen Publikationen nachzulesen ist (z. B. Ader & Schrapper 2022; Hansjürgens 2022; Uhlendorff 2022; Schwabe 2021; Müller 2017); vielmehr möchten wir mit den Beiträgen des Bandes einen (vergleichenden) theoriegeleiteten Fallzugang und eine entsprechende Analyse ermöglichen – und zwar mit verschiedenen (zeitgenössischen) Theorien Sozialer Ar-

beit sowie relevanten Querschnittsthemen. Eine kurze Vorwarnung erscheint uns wichtig: In diesem Buch werden die Leser\*innen keine Rezepte oder Methoden finden, wie Theorien in der Praxis anzuwenden sind – was gefunden werden kann, sind Anregungen, soziale Probleme aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und weiterzudenken.

Metaphern im Kontext von Theorien Sozialer Arbeit gibt es bereits (z. B. Werkzeuge: Scheu & Atrata 2015; Herwig-Lempp 2009; Land-/Seekarten: Wirth 2019 oder Brillen: Sagebiel & Pankofer 2022). Auch bergen Metaphern immer die Gefahr, dass sie dann doch angesichts der Komplexität der Wirklichkeit leicht etwas hinterherhinken. Trotzdem möchten wir den Leser\*innen eine weitere Metapher vorschlagen: Wenn unser Fall(ausschnitt) ein Zimmer in einem großen Haus ist (das Haus als Praxis, mit allem, was dazugehört), verstehen wir die verschiedenen Theorien als Türen, die uns den Zugang zu eben diesem Zimmer ermöglichen. Je nachdem, welche Türe wir öffnen, haben wir eine andere Perspektive auf das Zimmer. Manches fällt uns relativ schnell ins Auge, anderes bleibt eher am Rande oder im Dunkeln hinter den anderen Türen versteckt. Vielleicht tut sich auch der Blick auf eine weitere Tür auf, die dann wiederum in ein anderes Zimmer führt. Vielleicht ist aber auch eine bestimmte Tür verschlossen. Jede Theorie eröffnet uns so einen spezifischen Blick, »unterschiedliche Lesarten und Interpretationen desselben Gegenstandsbereiches« (Füssenhäuser 2020, 107), ohne dass dadurch annähernd alles erklärt (oder eindeutig) wäre. Sie kann aber dazu anregen, eine bestimmte Perspektive der Analyse und Reflexion – ohne Reduktion auf rezepthafte Anwendung – einzunehmen. Empfohlen sei: »Ein offener Umgang mit der Reichweite, dem Erklärungspotenzial und den Grenzen von Theorien« (Borrmann 2016, 83). Theorien Sozialer Arbeit sind nach diesem unserem Verständnis damit auch »praxisrelevante Theorien« (Scherr 2015, 278). Dementsprechend sollen die Beiträge dieses Bandes den Leser\*innen ermöglichen,

»fachliche Maßstäbe für die Praxis Sozialer Arbeit zu etablieren, auf deren Grundlage entschieden werden kann, was in der Sozialen Arbeit möglich und unmöglich, zulässig und unzulässig sein soll, was anzustreben und was zu vermeiden ist« (ebd.).

Zu unserem Fall: Wir haben uns entschieden, einen Fall zu konstruieren, der verschiedene Handlungsfelder der Sozialen Arbeit berührt. Da das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden muss, haben wir uns hierbei von bestehenden Fällen inspirieren lassen und diese weitergedacht (Uhlendorff, Euteneuer & Sabla 2013, 99 f.; von Spiegel 2000; Jung o.J.).

Dies kann uns den Vorwurf einbringen, Praxis sehr schematisch darzustellen, Biographien unzulässig zu verkürzen, ggf. Klischees und Vorurteile zu reproduzieren und vor allem die Sichtweise und das Erleben der Adressat\*innen (O-Töne) zu vernachlässigen – wie dies Michael Winkler in seinem Beitrag auch durchaus launig anmerkt. Trotz dieser möglichen (und berechtigten) Einwände sind wir bei unserem Vorgehen geblieben.

Dies hat zum einen didaktische Gründe: Eine Fallbeschreibung, die annähernd hinreichend alle Perspektiven der beteiligten Akteur\*innen darstellt, würde den Rahmen des Bandes deutlich sprengen. Zum anderen fokussieren wir uns mit den Beiträgen eben darauf, einen theoriegeleiteten Zugang auf eine Fallkonstellation



einzunehmen, und nicht darauf, den Fall umfassend zu deuten (biographisches Fallverstehen). Insofern ersetzt diese Fallkonstruktion ausdrücklich nicht das Hören auf die Stimmen der Adressat\*innen mit ihren (Lebens-)Geschichten (vgl. Winkler 2017; Maurer 2017) und das letztlich für Soziale Arbeit konstitutive Handeln im Ungewissen (vgl. Effinger 2021). Wir ermuntern deshalb die Leser\*innen ausdrücklich, die in diesem Band vorgeschlagene Analyse-logik auch auf andere Fälle zu übertragen (z. B. auf die Geschichten aus »Von Löweneltern und Heimkindern«, Redmann & Gintzel 2017, oder die Fälle aus dem online zugänglichen Fallarchiv Soziale Arbeit von Baun, Schwanenflügel, Heinrich & Legendre 2022).

Der Band beginnt mit der Darstellung des Falls. Daran schließen sich im *ersten Teil* die Beiträge verschiedener Autor\*innen an, die den Fall jeweils aus einer theoretischen Perspektive (Theorie Sozialer Arbeit) analysieren. Wir haben uns auf eine Auswahl zeitgenössischer Theorien Sozialer Arbeit begrenzt, wohlwissend, dass diese Auswahl kritisiert werden kann. Im *zweiten Teil* wird der Fall aus der Perspektive von ausgewählten Querschnittsthemen durch weitere Autor\*innen analysiert. Zusammenfassende und weiterführende Überlegungen schließen den Band ab.

Drei der in den beiden Hauptteilen angebotenen Beiträge (Engler, Miller, Schirilla) denken den Fall weiter und bauen diesen aus. Sie ermöglichen damit den Leser\*innen zusätzliche Perspektiven, die der Komplexität von Fallkonstellationen in der Praxis Rechnung tragen.

Wir möchten uns bei allen Autor\*innen bedanken für ihr Einlassen auf das für uns wirklich spannende und herausfordernde Projekt. Wir möchten uns auch besonders bedanken bei Rudolf Bieker, dem Herausgeber der Reihe, stellvertretend für den Kohlhammer Verlag, für die unkomplizierte und wirklich angenehme kollegiale Zusammenarbeit, aber auch die über das Buchprojekt hinaus anregenden Gespräche. Danken möchten wir auch Bettina Sagebiel, wieder einmal, dafür aber nicht weniger herzlich, für ihre fachliche Expertise und ihren genauen Blick beim Layouten der Beiträge – für ihren Beitrag zum Gelingen des Bandes.

Ich, Michael Domes, lehre in ähnlicher Weise, wie in diesem Band beschrieben, bereits seit Jahren Theorien Sozialer Arbeit. Mir, auch und gerade als Sozialarbeiter, liegt es am Herzen, Studierende bei ihren Aneignungsprozessen zur Ausbildung einer professionellen Identität zu unterstützen – einer professionellen Identität, in der sozialarbeitswissenschaftliche Theorien und Perspektiven eine zentrale Rolle spielen. Vor ungefähr vier Jahren hatte mich eine Studierende gefragt, in welchem Buch man das denn nachlesen könne. Da wurde mir bewusst, dass es dazu ja gar kein Lehrbuch gibt. Insofern gebührt ihr der herzliche Dank für die Inspiration zu diesem Buch.

Und zu mir, Juliane Sagebiel: Ich bin mit »Leib und Seele« Sozialarbeiterin, aber seit ich Theorien der Sozialen Arbeit lerne und lehre, bin ich immer wieder fasziniert von der Architektur, dem Beschreibungs- und Erklärungsgehalt der Sozialarbeits-theorien – klassische wie zeitgenössische – und natürlich von Machttheorien. Von der Praxis hingegen hatte ich als Professorin wenig Ahnung – zum Leidwesen der Studierenden. Beispiele zum besseren Verständnis der Theorien in Lehrveranstaltungen einzubinden war mir ein Gräuel, denn ich wollte, dass die Studierenden die Logik der Theorien verstehen und nicht an praktischen Beispielen hängenbleiben, sodass die Theorie auf der Strecke bleibt. Meine sozialarbeitswissenschaftliche

Mission war, den »Eros der Theorien«, der mich gebannt hat, an die Studierenden weiterzugeben, als eine zentrale Grundlage ihrer professionellen Identität. Mit zunehmendem Alter und Erfahrung stellte sich dann bei mir eine, sagen wir, gewisse Milde ein. Ich lernte durch die Fragen der Studierenden, wie wichtig ihnen der Transfer zu praktischen Fragestellungen ist, und griff ihre Anregungen auf. Da Schreiben die Reflexion von Erfahrungen ist, habe ich diesem Projekt, ein Buch zu theoriebezogener Fallarbeit zu machen, mit Leidenschaft zugestimmt. Nun hoffe ich, dass die Studierenden (und die Fachkräfte), die dieses Buch lesen, die Bedeutung von wissenschaftlichem Wissen für ihre Arbeit in der Praxis erkennen und die Lektüre als »theoretical appetizer« annehmen und nutzen.

Die weitere Evaluation müssen die Leser\*innen übernehmen. Wissenschaft und Lehre sind nach unserem Verständnis immer auch *work in process* – das braucht Zeit, Fehlerfreundlichkeit, Innehalten und den Austausch eben mit diesen Leser\*innen, quasi das Öffnen von Türen. Insofern freuen wir uns ausdrücklich über Rückmeldungen, wie unsere vorgeschlagene Lehrstelle (nicht mehr Leerstelle) bei den Leser\*innen ankommt.

Nürnberg/München, im März 2024  
Michael Domes und Juliane Sagebiel

### Weiterführende Literatur

- Engelke, E., Borrmann, S. & Spatscheck, C. (2018): Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung (7., aktualisierte und stark erweiterte Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Hammerschmidt, P. & Aner, K. (2022): Zeitgenössische Theorien Sozialer Arbeit (3. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.
- Lambers, H. (2020): Theorien der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium und Vergleich (5., überarbeitete Auflage). Opladen & Toronto: Budrich.



### Quellen

- Ader, S. & Schrapper, C. (2022): Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe (2., aktualisierte Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Autrata, O. & Scheu, B. (2015): Theorie Sozialer Arbeit verstehen. Ein Vademecum. Wiesbaden: Springer VS.
- Baun, C., Schwanenflügel, L. v., Heinrich, C. & Legendre, M. (2022): Das Fallarchiv Soziale Arbeit – Ein Beispiel für interdisziplinäre und hochschulübergreifende Zusammenarbeit hessischer Hochschulen für angewandte Wissenschaften. *Die Neue Hochschule*, 27 (4), 20–23.
- Bek, T. (2020): Wie Theorien in der Lehre schmackhaft machen? Über einen Crash-Kurs zu Beginn des Studiums Sozialer Arbeit. *Soziale Arbeit*, 69 (6), 210–216.
- Borrmann, S. (2023): Lehrbuch Theoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit (2. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.
- Borrmann, S. (2016): Lehrbuch Theoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa.
- Biebel, S., Lamp, F., Escher, K. & Spindler, C. (Hrsg.) (2020): Fachdidaktik Soziale Arbeit. Fachwissenschaftliche und lehrpraktische Zugänge. Opladen: Budrich.

- Domes, M. & Sagebiel, J. (2016): Theorie als Medium zur Identitätsbildung – die Bedeutung der Person des/der Lehrenden in der Vermittlung von Theorien der Sozialen Arbeit. In: S. Borrmann, B. Michel-Schwartz, S. Pankofer, J. Sagebiel & C. Spatscheck (Hrsg.), *Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs – Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit* (S. 49–69). Opladen: Budrich.
- Effinger, H. (2021): *Soziale Arbeit im Ungewissen. Mit Selbstkompetenz aus Eindeutigkeitsfallen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Hansjürgens, R. (2022): Ein Fall für Soziale Arbeit. *Soziale Arbeit*, 71 (5), 162–170.
- Harmsen, T. (2014): *Professionelle Identität im Bachelorstudium Sozialer Arbeit. Konstruktionsprinzipien, Aneignungsformen und hochschuldidaktische Herausforderungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Jung, W. (o.J.): *Arbeitsblätter und Unterrichtsmethoden*. Online verfügbar unter: <http://www.werner-jung.de/65.html>, Zugriff 24.08.2023.
- Harrer-Amersdorffer, J., Taube, V., Auner, C., Spensberger, F. & Ghanem, C. (2023): *Wissenschaftliches Wissen und professionelles Handeln – Forschungsergebnisse zu Studium und Praxis Sozialer Arbeit*. In: M. Köttig, S. Kubisch & C. Spatscheck (Hrsg.), *Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit* (S. 153–164). Opladen, Berlin & Toronto: Budrich.
- Herwig-Lempp, J. (2009): *Theorien sind Werkzeuge*. In: B. Birgmeier & E. Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 185–197). Wiesbaden: Springer VS.
- Mauer, S. (2017): *Der Beitrag von biographischen Rekonstruktionen für eine gelingende Jugendhilfe*. In: B. Redmann & U. Gintzel, (Hrsg.), *Von Löweneltern und Heimkindern. Lebensgeschichten von Jugendlichen und Eltern mit Erfahrungen in der Erziehungshilfe* (S. 162–168). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- May, M. (2010): *Aktuelle Theoriediskurse Sozialer Arbeit. Eine Einführung* (3. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- May, M. & Schäfer, A. (Hrsg.) (2021): *Theorien für die Soziale Arbeit* (2., aktualisierte Auflage). Baden-Baden: Nomos.
- Michel-Schwartz, B. (2016): *Der Zugang zum Fall. Beobachtungen, Deutungen, Interventionsansätze*. Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, B. (2017): *Sozialpädagogisches Können. Ein Lehrbuch zur multiperspektiven Fallarbeit* (8. Auflage, aktualisiert und erweitert von U. Hochuli Freund). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Ostreicher, E. & Unterkofler, U. (2017): *Zum Ausblick: Weitere Perspektiven auf Theorie-Praxis-Bezüge in der Sozialen Arbeit*. In: M. Domes & K. Eming (Hrsg.), *Soziale Arbeit – Perspektiven einer selbstbewussten Disziplin und Profession* (S. 141–149). Opladen, Berlin & Toronto: Budrich.
- Redmann, B. & Gintzel, U. (2017) (Hrsg.): *Von Löweneltern und Heimkindern. Lebensgeschichten von Jugendlichen und Eltern mit Erfahrungen in der Erziehungshilfe*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Sagebiel, J. & Pankofer, S. (2022): *Soziale Arbeit und Machttheorien. Reflexionen und Handlungsansätze* (2., aktualisierte und überarbeitete Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Sandermann, P. & Neumann, S. (2022): *Grundkurs Theorien der Sozialen Arbeit* (2., aktualisierte Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Scherr, A. (2015): *Der unauflösbare Zusammenhang von Kritik und Bewertung in der Sozialen Arbeit*. In: *Kommission Sozialpädagogik* (Hrsg.), *Praktiken der Ein- und Ausschließung in der Sozialen Arbeit* (S. 275–286), Weinheim: Beltz Juventa.
- Schwabe, M. (2021): *Praxisbuch Fallverstehen und Settingkonstruktion. Hilfeplanung für krisenhafte Verläufe*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Spatscheck, C. & Borrmann, S. (Hrsg.) (2020): *Architekturen des Wissens. Wissenschaftstheoretische Grundpositionen im Theoriediskurs Sozialer Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Spiegel, H. v. (2000): *Methodische Hilfen für die Gestaltung und Evaluation des Prozesses der Zielfindung und Zielformulierung im Hilfeplanverfahren*. DJI Arbeitspapier. Online ver-

- fögar unter: [https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs/FBB\\_Expertise\\_von\\_Spiegel.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/FBB_Expertise_von_Spiegel.pdf). Zugriff am 28.08.2023.
- Uhlendorff, U., Euteneuer, M. & Sabla, K.-P. (2013): Soziale Arbeit mit Familien. München: Ernst Reinhardt/UTB.
- Uhlendorff, U. (2022): Methoden Sozialpädagogischen Fallverstehens in der Sozialen Arbeit. Ein Grundkurs. Weinheim: Beltz Juventa.
- Unterkofler, U. (2019): »Das war mir zu theoretisch ...«. Zum Verhältnis zwischen Theorie und Praxis in der Hochschullehre. Soziale Arbeit, 68 (1), 398–404.
- Winkler, M. (2017): Heimkinder und Löweneltern – Vorwort. In: B. Redmann & U. Gintzel, (Hrsg.), Von Löweneltern und Heimkindern. Lebensgeschichten von Jugendlichen und Eltern mit Erfahrungen in der Erziehungshilfe (S. 23–30). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Wirth, J. V. (2019): Theorien der Sozialen Arbeit. Zwischen theoretischem Diskurs und praktischer Relevanz. Online verfügbar unter: <https://www.systemisch-arbeiten.info/pdf/aufsaetze/Wirth-2019-Theorien%20der%20Sozialen%20Arbeit-Fachvortrag-OTH-Regensburg-2019.pdf>, Zugriff am 20.07.2023.



# Inhalt

<b>Vorwort zur Reihe</b> .....	<b>5</b>
<b>Zu diesem Buch</b> .....	<b>6</b>
<b>Der Fall</b> .....	<b>15</b>
<i>Michael Domes &amp; Juliane Sagebiel</i>	
<b>Teil 1 Theoretische Zugänge zum Fall</b>	
<b>1 Zugänge und Perspektiven einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit</b> .....	<b>21</b>
<i>Cornelia Füssenhäuser</i>	
<b>2 Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft (Staub-Bernasconi)</b> .....	<b>34</b>
<i>Juliane Sagebiel &amp; Michael Domes</i>	
<b>3 Fallarbeit – Analyse eines Falls nach dem Lebensbewältigungskonzept</b> .....	<b>50</b>
<i>Gerd Stecklina</i>	
<b>4 Joel, kaum ein Anlass für Aufregung – oder: Warum mir dieser Fall fast ein wenig suspekt ist</b> .....	<b>63</b>
<i>Michael Winkler</i>	
<b>5 Fallarbeit entlang der ökosozialen Theorie</b> .....	<b>74</b>
<i>Ingo Stamm</i>	
<b>6 Daseinsmächtige Lebensführung und die Eröffnung von Möglichkeitsräumen als Aufgabe Sozialer Arbeit</b> .....	<b>86</b>
<i>Dieter Röh</i>	
<b>7 Die materialistisch-dialektische Perspektive Kritischer Sozialer Arbeit</b> .....	<b>99</b>
<i>Michael May</i>	

<b>8</b>	<b>Inklusion – Teilhabe – Lebensqualität</b> .....	<b>111</b>
	<i>Tilly Miller</i>	
<b>9</b>	<b>Relationale Soziale Arbeit – den Fall weitergedacht</b> .....	<b>130</b>
	<i>Stefanie Engler</i>	

## Teil 2 Querschnittsthemen

<b>10</b>	<b>Stärkenperspektive und Empowerment</b> .....	<b>151</b>
	<i>Corinna Ehlers</i>	
<b>11</b>	<b>Macht liegt in der Luft – ständig und überall. Eine machtanalytische Reflexion</b> .....	<b>166</b>
	<i>Sabine Pankofer</i>	
<b>12</b>	<b>Geschlechterreflexive und -spezifische Perspektiven in der Sozialen Arbeit</b> .....	<b>177</b>
	<i>Fabian Lamp</i>	
<b>13</b>	<b>Sozialer Raum, Sozialraumorientierung und Sozialraumarbeit als Analyseebenen und Fachkonzepte der Sozialen Arbeit</b> .....	<b>188</b>
	<i>Christian Spatscheck</i>	
<b>14</b>	<b>Postkoloniale Theorien und ihre Bedeutung für sozialarbeiterische Fallarbeit im Kontext von Migration</b> .....	<b>200</b>
	<i>Nausikaa Schirilla</i>	
<b>15</b>	<b>Digitale Transformation</b> .....	<b>212</b>
	<i>Stefanie Neumaier &amp; Juliane Sagebiel</i>	

## Teil 3 Zusammenschau

<b>16</b>	<b>Theorien Sozialer Arbeit: Von der Theorie zum Fall ... und zurück</b> .....	<b>225</b>
	<i>Ursula Unterkofler &amp; Christian Ghanem</i>	

## Anhang

<b>Autor*innen und Herausgeber*innen</b> .....	<b>241</b>
<b>Stichwortregister</b> .....	<b>245</b>

# Der Fall

*Michael Domes & Juliane Sagebiel*

## Überblick

In diesem Kapitel stellen wir den von uns entworfenen Fall vor, auf den sich alle nachfolgenden Beiträge des Bandes beziehen.

Joel ist 15 Jahre alt und wohnt zusammen mit seiner 13-jährigen Schwester Abena, seinem 6-jährigen Bruder Noah und seinen Eltern, Thomas und Stephanie, in einer kleinen, vom Sozialamt finanzierten 4-Zimmer-Wohnung (90 qm) in einer Hochhaussiedlung in einem Stadtteil von Essen – von den anderen Einwohner\*innen »das Hartzler-Viertel« genannt. Joel und Abena stammen aus erster Ehe von Stephanie mit Kofi, der aus Ghana stammt. Zu diesem besteht kein Kontakt mehr. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.

Der Stadtteil ist geprägt von einer hohen Arbeitslosigkeit und einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Im Viertel gibt es nur wenig Spielmöglichkeiten und kaum »Natur«. Zudem ist die Kriminalitätsrate deutlich höher als in anderen Stadtteilen. Immer wieder taucht das Viertel in den Lokalnachrichten auf.

Joel teilt sich sein Zimmer mit seinem 6-jährigen Bruder Noah. Joel lebt seit der Geburt seines Bruders sehr zurückgezogen. Er verbringt viel Zeit in seinem Zimmer am Computer, schreibt eigene Rap-Texte oder ist mit seinen überwiegend männlichen Freunden draußen unterwegs. Ab und zu besucht er das offene Jugendzentrum des Viertels; allerdings nur, wenn er weiß, dass Markus, eine Teilzeitkraft, Dienst hat. Mit diesem versteht er sich gut. Sonst kann er mit den Angeboten und Besucher\*innen des Jugendtreffs nicht viel anfangen. Vormittags besucht Joel die Hauptschule. Seine Eltern verbringen nahezu jede freie Minute mit seinem kleinen Bruder.

Die Mutter hat einen Hauptschulabschluss und ist seit längerer Zeit arbeitslos. Sie konzentriert sich ganz auf Noah und die Haushaltsführung, die ihr trotz der geringen finanziellen Ressourcen auch gut gelingt. Kontakt hat sie sonst nur noch zu einer Nachbarin, mit der sie sich sehr gut versteht. Die »gemeinsame Zigarette« mit ihr ist ihr sehr wertvoll.

Der Vater ist regelmäßig auf Montage. Trotzdem reicht das Einkommen nicht aus, um die Familie ausreichend versorgen zu können. Deshalb erhalten sie ergänzende Sozialleistungen. Ist der Vater zuhause, nörgelt er an allem und jedem herum, nur nicht an Noah. Er sagt, wenn seine Frau schon nur daheim sei, solle sie sich auch richtig um die Kinder kümmern. Er ist häufig gereizt, verbringt die Zeit viel vor dem Fernseher und vor dem Computer – er ist ein großer Fan des Spiels Grand Theft



Auto (GTA). Er trinkt regelmäßig und wenn er gereizt ist, »rutscht ihm hin und wieder die Hand aus« – wie er sagt, wenn seine Frau und Joel es ihm nicht recht machen. Zu Abena ist das Verhältnis sehr distanziert.

Abena besucht die Realschule. Laut Auskunft der Lehrkräfte könnte sie von ihren Leistungsfähigkeiten her eine sehr gute Schülerin sein. Problematisch sei nur ihr auffälliges und aggressives Verhalten und ihre totale Ablehnung gegenüber Autoritäten. So kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit Mitschüler\*innen und Lehrkräften. Sie wertet laut Aussagen der Lehrkräfte jegliche an sie gestellten Anforderungen als Angriff auf ihre Person. Andererseits ist sie durch Mitschüler\*innen aufgrund ihrer Hautfarbe auch des Öfteren tatsächlich diskriminierenden Äußerungen ausgesetzt. Ein Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin hat Abena abgelehnt. Die Schulsozialarbeiterin hat daraufhin nichts weiter unternommen. Sie ist an der Schule für 800 Schüler\*innen zuständig und daher in ihren Möglichkeiten begrenzt. In ihrer Clique ist Abena sehr geschätzt und hat dort eine zentrale Rolle. Neben ihrer Clique ist Abena ihr Instagram-Profil sehr wichtig. Sie investiert viel Zeit, um ihr Profil zu pflegen. Dabei orientiert sie sich auch an von ihr verehrten Influencerinnen, die für sie ein Vorbild sind. Ihre Eltern bekommen davon so gut wie nichts mit.

Stephanie hat in Erziehungsfragen sehr »konservative« Vorstellungen. Dies zeigt sich vor allem auch in Bezug auf »richtiges« weibliches Verhalten und weibliche Lebensperspektiven. Hinsichtlich der Schulleistungen hat sie sehr hohe Erwartungshaltungen an ihre Kinder. In ihrem Erziehungsverhalten ist sie ausgesprochen inkonsequent. Oft droht sie drastische Strafen an, die sie aber nicht durchsetzen kann und die daher von den Kindern bald nicht mehr ernst genommen werden.

Joel besuchte nach dem Abschluss der Grundschule die Realschule, verschlechterte sich allerdings schnell, als er in die 6. Klasse versetzt wurde. Thomas und Stephanie wunderten sich zwar, gingen aber nicht weiter darauf ein, da Noah ihre ganze Aufmerksamkeit beanspruchte. Am Ende des Schuljahres wechselte er auf die Hauptschule. Joel verbrachte immer weniger Nachmittage zuhause. Als Begründung sagte er, dass ihm sein Bruder auf die Nerven gehe. Meistens trifft er sich mit seinen Freunden an einer Bahnunterführung. Dort sind sie für sich, hören Musik und können auch mal was trinken oder kiffen, ohne dass dies groß auffallen würde. Da Joel seinen Freunden nicht nachstehen möchte, er selbst aber nicht viel Taschengeld bekommt, hat er vor kurzem das erste Mal in einem Laden ein paar Dosen Bier geklaut. Er war ziemlich stolz darauf, nicht erwischt worden zu sein, und bekam dafür auch Lob von seinen Freunden.

In letzter Zeit kamen immer häufiger Beschwerdeanrufe aus der Schule. Joel sei respektlos gegenüber den Lehrer\*innen und falle durch aggressive Verhaltensweisen auf. Seine Eltern konnten dies nicht verstehen, da er zuhause immer sehr zurückhaltend und ruhig sei. Einmal darauf angesprochen, äußerte Joel, dass ihn seine Lehrerin nicht leiden könne. Sein Vater drohte ihm, dass er in Zukunft keine Beschwerden mehr hören wolle. Er wolle keinen Loser als Sohn. Die Situation eskaliert, als ein erneuter Anruf der Lehrerin kommt – Joel habe einem Mitschüler das Handy geklaut und fehle in den letzten Wochen häufig im Unterricht. Sein Vater rastet völlig aus und prügelt Joel windelweich. Seine Mutter versucht dazwischenzugehen und gerät so zwischen die Fronten. Aus Angst vor ihrem Mann erzählt sie

aber niemandem davon. Sie konzentriert sich noch mehr auf den Haushalt und Noah.

Eigentlich würde sie gern wieder als Reinigungskraft arbeiten, zum einen um die finanzielle Situation der Familie aufzubessern, zum anderen um selbst mehr Außenkontakte und Ablenkung von den familiären Problemen zu haben. Sie erlebt die Beziehung zu ihrem Mann als zunehmend belastend. Sie hat ein großes Bedürfnis zu verhindern, dass Joel auf die schiefe Bahn gerät. Sie möchte ihren Kindern und gerade auch Joel vertrauen, kontrolliert ihn jedoch ständig. Dieser reagiert zunehmend auf ihre Appelle mit Trotz, wenn er überhaupt noch zuhause ist. So sagt er ihr zum Beispiel, dass er sich von ihr gar nichts sagen lasse, da sie selbst ja nicht einmal einen besonders guten Schulabschluss habe.

Als Joel mit seinen Freunden den Geburtstag von Mike, ebenfalls ein Mitglied der Clique, am angestammten Bahnübergang feiert, fragt ihn Mike, ob er denn kein Geschenk für ihn habe. Joel muss dies verneinen. Seine Freunde setzen ihn, halb im Ernst, halb im Spaß, unter Druck, doch ein Geschenk zu besorgen, wenn er Mikes Freund sei. Daraufhin geht Joel angetrunken in den Laden, in dem er schon einmal geklaut hat, um eine Flasche Wodka mitgehen zu lassen. Dabei wird er erwischt und es kommt zu einer Schlägerei mit dem Angestellten des Ladens. Joel tickt in diesem Moment völlig aus. Die Polizei trifft ein.

Nach diesem Vorfall nimmt das Jugendamt Kontakt mit der Familie auf.



## **Teil 1 Theoretische Zugänge zum Fall**



# 1 Zugänge und Perspektiven einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit

*Cornelia Füssenhäuser*

## Überblick

Der nachfolgende Beitrag veranschaulicht insbesondere folgende Perspektiven:

- Der Beitrag verdeutlicht die Bedeutung des Alltags und der Lebenswelt der Adressat\*innen. Diesen Alltag gestalten die Menschen in ihrer »Eigensinnigkeit«; in den Anstrengungen dieses Alltags wollen Menschen gesehen und anerkannt werden. Für Professionelle Sozialer Arbeit ergibt sich hieraus die Herausforderung, diese Eigenlogik zu respektieren und die in den Alltag eingelagerten institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen herauszuarbeiten und aufzudecken.
- Dieses beinhaltet zugleich eine selbstkritische Auseinandersetzung mit den eigenen
- professionellen und institutionellen Strategien und Programmen.
- Die aus den theoretischen Diskursen »geronnenen« Fragen ermöglichen eine Öffnung und Verdichtung fallbasierter Perspektiven.

## 1.1 Einleitung

Eine Lebensweltorientierte Soziale Arbeit steht, wie kaum ein anderes Konzept, für eine spezifische Fokussierung und fachliche Neujustierung der Sozialen Arbeit seit den frühen 1980er Jahren (vgl. Füssenhäuser 2016, 1739; 2021). Die für das Theoriekonzept zentralen Begriffe Alltag, Alltags- bzw. Lebenswelten sowie Alltäglichkeit verweisen dabei auf unterschiedliche wissenschaftstheoretische Diskurse (vgl. hierzu Grunwald & Thiersch 2016a, 29 sowie Thiersch 2020, 29). Das Konzept vereint dabei die Professionalisierung Sozialer Arbeit mit einem professionsethischen Anspruch sowie der emanzipativen Perspektive eines gelingenderen Alltags (vgl. Thiersch 2020, 68). Das Konzept der Lebensweltorientierung ist zugleich rückgebunden an lebensweltliche Deutungen, Hoffnungen und Anstrengungen der Menschen und ihre Potentiale (vgl. ebd.). Insofern scheint es lohnend zu fragen, inwieweit eine Lebensweltorientierte Soziale Arbeit geeignet ist, in der Arbeit mit »Fällen« und/oder spezifischen Handlungssituationen Fragen an den Fall bzw. die Situation zu

stellen und so den oftmals »dogmatischen Charakter« (Winkler 2005, 17) der Rezeption von Theorien in der Praxis Sozialer Arbeit zu verflüssigen. Fragen, so Hans-Georg Gadamer, ermöglichen das Aufbrechen des Dogmatischen, da »das Wesen der Frage das Offenlegen und Offenhalten von Möglichkeiten [ist]« (Gadamer 2010, 304). »Der Sinn der Frage ist mithin die Richtung, in der die Antwort alleine erfolgen kann. [...] Mit der Frage wird der Befragte in eine bestimmte Hinsicht gerückt« (ebd.). Antworten sind dabei als temporäres Ergebnis eines Prozesses zu verstehen, in welchen die in den Begriffen enthaltene Dialektik sichtbar wird (vgl. Hegel 1986, 273). Im Anschluss an Gadamer kann entsprechend für den kasuistischen Raum die Hypothese formuliert werden, dass dieser eine fragende Struktur beinhalten sollte. Die Arbeit mit bzw. in Fällen stellt insofern einen Raum des Offenlegens durch »Nichtfestgelegtsein von Antworten« (ebd., 369) dar. Entsprechend werden die einzelnen Abschnitte anhand von Fragen exemplarisch erschlossen und für den Diskurs Sozialer Arbeit geöffnet. Die in diesem Beitrag mit zugrunde gelegten theoriegeleiteten Fragen wurden in der Masterarbeit von Diana Bruski mit dem Titel »Doing Theoretical Questioning – Perspektiven theoriegestützter Fragestellungen in Kasuistischen Räumen Sozialer Arbeit« erarbeitet und im Lehrforschungsprojekt (Bruski/Füssenhäuser) »Game of Theories« weiterentwickelt und in unterschiedlichen Kontexten mit Studierenden wie Sozialarbeiter\*innen erprobt.

## 1.2 Grundlagen einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit

Zentraler Gegenstand der Lebensweltorientierung ist die Beschreibung und Rekonstruktion des Alltags bzw. der Lebenswelt der Adressat\*innen, der damit verknüpften Herausforderungen, aber auch der im Alltag vorfindlichen Ressourcen und Möglichkeiten sowie die Destruktion der Pseudokonkretheit des Alltags im Sinne eines »Alphabets der Alltäglichkeit« (Thiersch 2020, 5) und des gelingenderen Alltags (vgl. Thiersch 2020, 52–69). Der Begriff des Alltags bzw. der Alltäglichkeit zielt auf das pragmatische Handeln im Unmittelbaren und bezieht sich auf die unmittelbaren räumlichen, zeitlichen und sozialen Erfahrungen von Subjekten (vgl. Thiersch 1995, 222). Der Begriff verweist dabei sowohl auf konkrete Lebensverhältnisse als auch auf real bestehende Produktionsverhältnisse; Alltag wird im Anschluss an Karel Kosik verstanden als Möglichkeit, in der »der Mensch sich zugleich mit anderen selbst realisieren kann« (Thiersch 1986, 34).

Als *Kritische Soziale Arbeit* insistiert die Lebensweltorientierung auf eine (kritische) Dekonstruktion der eigenen professionellen wie institutionellen Strategien und Programme und gesellschaftlichen wie institutionellen Verdeckungen.

Sie beharrt in diesem Verständnis gegenüber neoliberalen Ansätzen der Dethematisierung des Sozialen (vgl. Grunwald & Thiersch 2016b, 595) und der damit einhergehenden (Re-)Privatisierung sozialer Probleme auf der Unhintergebarkeit des Anspruches auf soziale Gerechtigkeit.

### **1.3 Lebensweltorientierte Zugänge zur Beschreibung der Situation, Akteur\*innen und lebensweltlicher Herausforderungen**

Daran anschließend lassen sich die lebensweltlichen Herausforderungen einzelner Subjekte und Familien mit unterschiedlichen Fragen erschließen. Die in diesem Beitrag vorgeschlagenen Fragen sind dabei selbst als hermeneutischer Prozess zu betrachten, welcher nicht statisch in richtig oder falsch zu übersetzen ist. Das Formulieren von Fragen gestaltet sich vor den sich transformierenden gesellschaftlichen Kontexten und den eigenen habituellen Erfahrungen vielfältig. Vor diesem Hintergrund erfolgt die weitere Fallentfaltung zudem in einem eher kleinschrittigen Zugang. Diese ermöglicht die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven und eine Entfaltung der aus der innewohnen Dialektik resultierenden Vielfältigkeiten.

Welche Strukturierungen (räumliche, zeitliche, soziale), Routinen, Besonderheiten, Ressourcen und Kompetenzen zeigen sich im Alltag? Welche biografischen Muster (Eigensinn) zeigen sich und wirken im Alltag?

Mit Blick auf die räumliche, zeitliche und soziale Strukturierung des Alltags finden sich vielfältige Hinweise in der Darstellung. Die Familie wohnt in einer vom Sozialamt finanzierten 4-Zimmer-Wohnung auf einer Fläche von 90 qm. Die beiden Söhne der Familie (Joel, 15 Jahre, und Noah, 6 Jahre) teilen sich dabei ein Zimmer. Die Wohnung befindet sich in einer Hochhaussiedlung in einem Stadtteil von Essen, der von den anderen Bewohner\*innen von Essen als »Hartzer-Viertel« bezeichnet wird und mit Prozessen der Marginalisierung, Diskriminierung und eingeschränkten Ressourcen verknüpft ist. Dabei stellt sich die Frage, ob sich mit der räumlichen Lage für die einzelnen Familienmitglieder spezifische Zuschreibungsprozesse durch unterschiedliche Institutionen und Akteure (Schule, Arbeitgeber, Sozialamt) verbinden (vgl. Häußermann, Kronauer & Siebel 2004). Der Stadtteil ist zudem von einer hohen Arbeitslosenquote, einem hohen Migrationsanteil, im Vergleich zu anderen Stadtteilen höheren Kriminalitätsquote und geringen Spielmöglichkeiten und wenig Natur geprägt. Des Weiteren findet sich im Viertel ein Jugendtreff, den Joel ab und zu besucht, allerdings nur dann, wenn Markus (Teilzeitkraft) Dienst hat. Der Vater ist regelmäßig auf Montage, ansonsten verbringt er viel Zeit vor dem Fernseher und vor dem Computer. Zudem konsumiert er regel-